Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 48 (1990)

Artikel: 60 Jahre Zement aus Olten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659510

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

60 Jahre Zement aus Olten

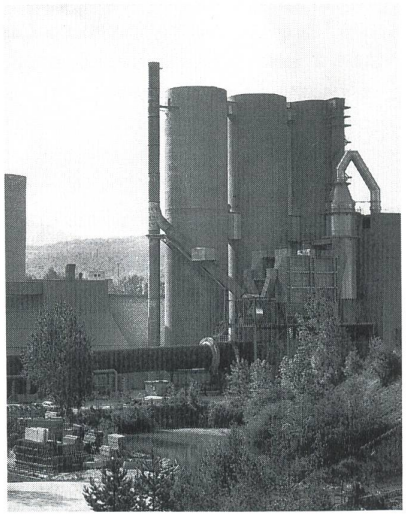
Wenn in Olten einer von der «Zementi» spricht, weiss sofort jeder Einheimische, was damit gemeint ist. Man unterhält sich über die AG Hunziker und Cie. sowie die Portlandcementwerk AG. Die beiden Firmen liegen, solange man sich zu erinnern vermag, wie siamesische Zwillinge zwischen dem Rötzmattweg und dem Gheid in unmittelbarer Nähe des Hammerbahnhofes.
Es sind dann auch bereits 94 Jahre her, seit der Oltner Bauunternehmer Constantin von Arx (geboren 1847) das Gelände in der Rötzmatt von den Gebrüdern Arnold und Theodor Munzinger erwarb. Unmittelbar nach dem Kauf baute von Arx eine Einrichtung zur Gewinnung von Kies und Sand sowie eine Fabrik zur Herstellung von Zementsteinen und Röhren. Das Unternehmen entwickelte sich sehr erfreulich. Im Jahre 1911 ging es käuflich in das Eigentum der AG Hunziker und Co. über, welche damals in Brugg in grossem Umfange Bausteine fabrizierte. 1924 wurde in Olten die Produktion von gebranntem und gelöschtem Kalk aufgenommen. Das benötigte Rohmaterial konnte im Steinbruch am nahe gelegenen Born gewonnen werden.

Damit war der erste Schritt getan, der dann folgerichtig *1928* zum *Bau der Zementfabrik* führte. 1929, vor genau 60 Jahren also, verliess die erste Tonne Zement das neue und für damalige Zeiten moderne Werk. Zwei Jahre später, im Dezember *1931,* fand die *rechtliche Trennung der beiden Firmen* statt. Durch den Eintrag im Handelsregister entstand als neue Firma die Portlandcementwerk AG Olten; abgekürzt nennt sie sich heute PCO.
Seit 1961 produziert die PCO als einzige Schweizer Firma unter dem Namen Leca geblähten Ton. Leca ist besonders von den Hydrokulturen her bekannt, wird aber vorwiegend als Isolier- und Leichtbaustoff im Hochbau sowie bei Tiefbauarbeiten eingesetzt.

Der Wandel

Obwohl das grundsätzliche Herstellverfahren für Zement in den vergangenen 60 Jahren keine wesentliche Änderung erfuhr, hat sich bei der PCO viel, sogar sehr viel gewandelt.
Das Herz der Anlage, die Drehbrennöfen, wurden mehrmals ausgewechselt und laufend modernisiert.
Die Transport-Seilbahn, welche den Kalkstein vom Steinbruch Born ins Werk brachte, ist Ende der sechziger Jahre durch eine 1,4 km lange unterirdische Förderbandanlage ersetzt worden.
Drei Rohmehlsilos von 63 m Höhe überragen und dominieren seit 1970 das Gelände und ziehen die Aufmerksamkeit, vor allem der bahnreisenden Passanten, auf sich, und damit auf die Zementfabrik.

Das Herzstück der Zementfabrik, der 106 m lange Drehofen (die schwarze Röhre im unteren Teil des Bildes) mit Elektrofilter und Rohmehlsilos



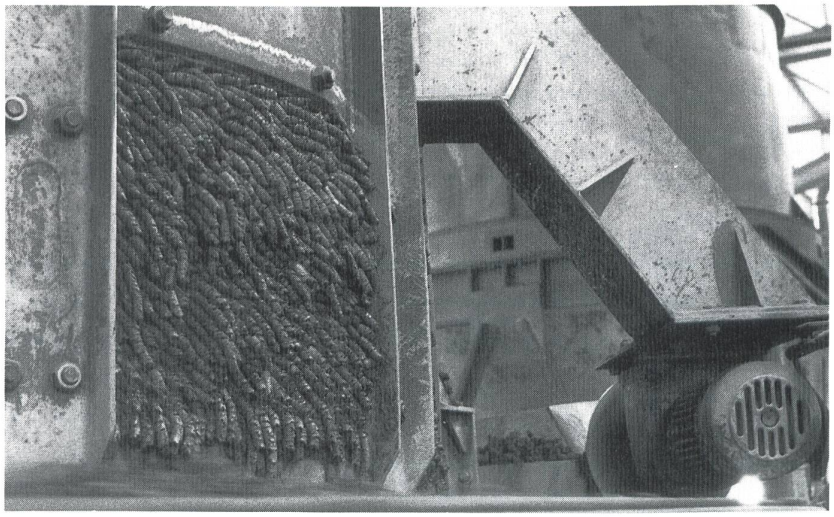
Dies sind die wesentlichsten äusseren Merkmale der Veränderungen. Wie bei einem Eisberg ist aber auch hier der gewichtigere Teil nicht sichtbar.
Die theoretische Ofenleistung betrug anfänglich 110 Tonnen in 24 Stunden und wurde bis heute auf 1200 Tagestonnen ausgebaut. Im gleichen Zeitraum, also während der 60 Jahre, konnte durch verfahrenstechnische Umstellung und gezielte Prozessoptimierung der Energieverbrauch pro Tonne Zement halbiert werden.
Die Ofenleistung darf nun allerdings nicht mit dem Geschäftsergebnis gleichgesetzt werden. Denn der wirtschaftliche Erfolg hängt einerseits vom Zementabsatz und -preis, damit von der Lage der Bauwirtschaft, sowie andererseits von den Produktionskosten, u. a. speziell von den Energiekosten, ab. Die sehr magern Krisen- und Kriegsjahre wurden von der fetteren Nachkriegs- und Hochkonjunkturzeit abgelöst, auf welche dann wieder der krasse Einbruch Mitte der siebziger Jahre folgte. Obwohl die Spitzenergebnisse der Jahre 1972 + 1973 nicht wieder erreicht worden sind, erfreut sich die Zementindustrie heute einer guten Absatzlage. Dabei verschliesst niemand die Augen vor der unumgänglichen Tatsache, dass ein Rückgang erfolgen wird.
Gewandelt haben sich ebenfalls die Besitzverhältnisse. 1983 übernahm eine Herrn Thomas Schmidheiny nahestehende Gesellschaft von den bisherigen Eigentümern die Aktienpakete der Firmen AG Hunziker & Cie. sowie der Portlandcementwerk AG Olten. Letztere ist auf den 1. Januar 1987 in die Holderbank Financière Glarus AG, eine international tätige Zementholding, integriert worden.
Als Folge der Übernahme wurde die für beide Firmen zuständige Geschäftsleitung aufgeteilt, so dass seit 1983 für jede Unternehmung ein anderes Führungsgremium zuständig ist.

Heute und morgen

Die Portlandcementwerk AG beschäftigt heute 110 Mitarbeiter, wovon 80 in der Zement-, 20 in der Leca-Produktion und 10 in der Administration eingesetzt sind. Leca und Zement sind die einzigen zwei Produkte, die Portland fabriziert, wobei beim Zement zwischen dem Normalzement (PC), dem

hochwertigen Zement (HPC) und dem sulfatbeständigen Sulfacem (PCHS) unterschieden wird. Den Sulfacem benötigen vor allem Tunnel- und Tiefbauer, wenn sie auf Gesteinsschichten oder Wasseradern stossen, welche gipshaltig sind.

Der aufbereitete Ton wird für die Leca-Fabrikation durch ein riesiges «Knöpflisieb» gepresst



Die Fabrikationsverfahren für Leca und Zement gleichen sich. Bei beiden braucht es Rohmaterialien, die die Natur zur Verfügung stellt, und beide werden unter grosser Hitze in den Drehöfen gebrannt. Zur Erzeugung dieser Wärmemenge benötigt die PCO im Jahr ca. 50 000 Tonnen Kohle. Diese werden auf dem Schienenweg von Basel nach Olten gebracht.

Überhaupt ist der Bahnanschluss für das Oltner Zementwerk sehr wichtig, wurden doch 1988 rund 60 % des Zementabsatzes, also ca. 220 000 Tonnen, mit den SBB versandt; dazu waren rund 4000 Silo-Jumbowagen notwendig. Die übrigen 40 % erreichten die Kunden über die Strasse. Vom gesamten abgesetzten Zement wurden lediglich noch 6 % in die allseits bekannten 50-kg-Säcke abgefüllt.

Nebst den knappen Personalressourcen machen vor allem die Sicherstellung des Rohmaterials und die Umweltschutzproblematik der Geschäftsleitung zu schaffen. Vom Rohmaterial, dem Kalk-, Mergelstein und Ton, hängt das Sein oder Nichtsein jeder Zementfabrik ab; ohne Steinbruch kein Zement. Zementfabriken mit ihren grossen Bauten und sehr teuren maschinellen Einrichtungen sind zudem auf überdurchschnittlich lange Betriebszeiten angewiesen. Daher war es notwendig, mit den Eigentümerinnen des Born-Waldes, den Bürgergemeinden Olten und Wangen, langfristige Abbauverträge abzuschliessen. Weitere Verhandlungen werden die Abbaurechte bis Mitte des nächsten Jahrhunderts sicherzustellen haben. Planungsgenehmigungsverfahren und Umweltverträglichkeitsprüfungen, die in Arbeit sind, müssen garantieren, dass die neuen Gesetze und Bestimmungen jederzeit eingehalten werden.

Es ist noch nicht so lange her, dass Hochkamine mit einer schwarzen, stinkenden Rauchfahne als Zeichen der wirtschaftlichen Blüte und Vollbeschäftigung galten. Heute bestimmt einerseits die Umweltschutzgesetzgebung, vor allem die Luftreinhalteverordnung, und die Sensibilität der Bevölkerung andererseits, was zulässig ist und was nicht. Für die Portlandcementwerk AG, als Fabrik am Rande der Stadt, war Umweltschutz immer schon ein vorherrschendes Thema. Es wird alles, was technisch machbar ist, vorgekehrt, um möglichst wenig Schadstoffe abzugeben. So hat als Beispiel die heute manchmal sichtbare weisse «Rauchfahne» mit Rauch nichts zu tun; es handelt sich um Wasserdampf, der bei der Materialtrocknung und der Konditionierung der Abgase für eine optimale Reinigung, als Folge der klimatischen Bedingungen, entsteht. Die Portlandcementwerk AG hat alleine im vergangenen Jahr gegen 2 Millionen Franken für Investitionen im Interesse des Umweltschutzes ausgegeben. Schadstoffmengen, die vor 2 bis 3 Jahren noch gar nicht gemessen werden konnten, versucht man heute zu eliminieren.

Eine emissionslose Zementfabrik wird es nie geben. Die Portlandcementwerk AG Olten ist sich ihrer Verantwortung der Standortregion gegenüber aber bewusst und versucht zusammen mit den Behörden, dem Idealzustand immer etwas näher zu kommen.

Die Zukunft einer jeden wirtschaftlichen Unternehmung hängt heute von der Marktsituation, der betrieblichen Evolution und der ökologischen Verträglichkeit ab.

Die PCO ist bereit, diese Herausforderung anzunehmen.

Jeder Zementsack zeigt im Firmensignet die 3 Oltner Wappentannen